

„Mit das Beste der Gattung in Deutschland“. Der *style Empire* im Kurfürstentum Hessen

Rolf Bidlingmaier

Der *style Empire*, der Staatsstil Napoleons, breitete sich unter seiner Herrschaft über ganz Europa aus und blieb bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts der bestimmende Stil für die Ausstattung von Zeremonialräumen in den Schlössern. Über die Rheinbundstaaten gelangte der Empire-Stil auch nach Deutschland. Ein wichtiges Einfallstor der französischen Kunst war während jener Zeit Kassel, die Hauptstadt des Königreichs Westphalen, das von König Jérôme, einem Bruder Napoleons, regiert wurde.¹ Obgleich das Königreich Westphalen gerade einmal sechs Jahre lang bestand und damit lediglich ein Intermezzo in der hessischen Landesgeschichte bildet, konnte doch in dieser Zeit der Empire-Stil stärker Fuß fassen, als dies vielleicht unter kurhessischer Herrschaft der Fall gewesen wäre. Trotz der mit der Wiederherstellung des Kurfürstentums Hessen-Kassel einhergehenden einschneidenden politischen Veränderungen ist in stilistischer Hinsicht überraschenderweise eine Kontinuität erkennbar. So setzen sich die Raumausstattungen im Empire-Stil nahtlos bis zur Revolution von 1830 fort und erleben in den Zwanzigerjahren unter Kurfürst Wilhelm II. mit einer Reihe von Neubauten und Neuausstattungen der kurhessischen Schlösser einen Höhepunkt.² Dies ist heute noch im Ballhaus und im Weißensteinflügel von Schloss Wilhelmshöhe spürbar, wenngleich die dort gezeigten Räume und Möbel nur einen schwachen Abglanz der einstmals vorhandenen Raumausstattungen darstellen. Der Zweite Weltkrieg hat

1 Zum Königreich Westphalen vgl. *König Lustik!? Jérôme Bonaparte und der Modellstaat Königreich Westphalen*, hg. von Michael Eissenhauer, Ausst.-Kat. Kassel, Museum Fridericianum, München 2008.

2 Zum *style Empire* in Kurhessen vgl. Rolf Bidlingmaier, *Das Residenzpalais in Kassel. Der Architekt Johann Conrad Bromeis und die Raumkunst des Klassizismus und Empire in Kurhessen unter Kurfürst Wilhelm II.* (Studien zum Kulturerbe in Hessen 1), Regensburg 2000.

mit der Vernichtung des Residenzpalais in Kassel und dem Verlust der Raumausstattungen im Mittelbau von Schloss Wilhelmshöhe gerade in diesem Bereich sehr schmerzliche Lücken gerissen. Der Wiederaufbau der Schlösserfront mit Residenzpalais, Hofverwaltungsgebäude und Elisabethkirche an der Ostseite des Friedrichsplatzes, der Kassel städtebaulich wieder ein Gesicht verleihen würde, steht noch aus und bildet damit ein Desiderat, über das in Zukunft noch nachgedacht werden muss. So überrascht es nicht, dass große Teile des erhaltenen Empire-Mobiliars seit Jahrzehnten ein Schattendasein auf dem Speicher von Schloss Wilhelmshöhe fristen. Wie hoch die Qualität der Raumausstattungen im Empire-Stil in Kurhessen zu veranschlagen ist, belegt das Zitat im Titel dieses Beitrags: „Mit das Beste der Gattung in Deutschland.“³ Dieses Zitat bezieht sich auf die verlorenen Interieurs im Residenzpalais und stammt aus dem Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Georg Dehio, dem Altmeister der deutschen Kunstgeschichte, und Ernst Gall, dem Schlösserdirektor in Berlin, war es vergönnt, die herrlichen Räume noch persönlich in Augenschein nehmen zu können.

Nach dem Zusammenbruch des Königreichs Westphalen kehrte der damalige Kurprinz Wilhelm und spätere Kurfürst Wilhelm II. Ende Oktober 1813 in sein angestammtes Land zurück. „Hessen! Mit Eurem Namen nenne ich Euch wieder“, lautete die Überschrift des Manifestes des Kurprinzen, der sogleich ein Armeekorps zusammenstellte, mit dem er 1814 nach Frankreich zog. Nach seiner Rückkehr bezog der Kurprinz das spätbarocke Weiße Palais am Friedrichsplatz in Kassel. Die Innenräume entsprachen allerdings nicht mehr dem gewandelten Geschmack der damaligen Zeit, sodass der Kurprinz eine Neuausstattung des Palais im Empire-Stil in die Wege leitete – also geradewegs in jenem Stil, der von König Jérôme im Königreich Westphalen als Staatsstil propagiert worden war. Als Architekt engagierte er Johann Conrad Bromeis, der als Lehrer an der Kasseler Kunstakademie ein eher kümmerliches Dasein fristete und damals noch nicht durch eigene Werke hervorgetreten war.

Damit sind die beiden Hauptakteure genannt, ohne die es die Blütezeit des Empire-Stils in Kurhessen nicht gegeben hätte: Kurfürst Wilhelm II. und Oberhofbaumeister Johann Conrad Bromeis.

Kurfürst Wilhelm II. (1777–1847) trat im Februar 1821 die Nachfolge seines Vaters Kurfürst Wilhelm I. an. Sogleich begann er mit der Modernisierung der Verwaltung und des Militärs. Gleichwohl vertrat er einen antiliberalen und restaurativen Kurs und setzte

³ Georg Dehio, *Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler*, neu bearb. von Ernst Gall, Bd. 3, Hessen-Nassau, Berlin 1942, S. 5.

damit die spätabolutistische Herrschaft seines Vaters fort. Hoffnungen auf eine Einberufung der Landstände erfüllten sich nicht, da Wilhelm II. glaubte, dass er durch das immense ererbte Vermögen auf die Stände und Steuerbewilligungen nicht angewiesen sein würde. Kurfürst Wilhelm II. liebte eine aufwendige, glanzvolle Hofhaltung und so förderte er vor allem das Hoftheater und das Hofbauwesen. Von seiner Frau Auguste, der Tochter des preußischen Königs Friedrich Wilhelm II., hatte er sich 1815 getrennt. Stattdessen lebte er mit seiner Mätresse Emilie Ortlöpp, der späteren Gräfin Reichenbach, zusammen, mit der er sieben Kinder hatte. Diese Verbindung sorgte aufgrund der aufkommenden bürgerlichen Moralvorstellungen vor allem in den Kreisen der Kasseler Honoratioren für Ärger. Durch eine der vorindustriellen Agrarkrisen entstand nach der Pariser Julirevolution 1830 auch in Kurhessen eine explosive Situation, in deren Folge Kurfürst Wilhelm II. der Einberufung der Landstände zustimmte. Im Januar 1831 konnte in Kurhessen eine der liberalsten Verfassungen im Deutschen Bund verkündet werden. Erneute Unruhen der Kasseler, nun gegen die Gräfin Reichenbach gerichtet, trugen mit zum faktischen Thronverzicht des Kurfürsten im Jahr 1831 bei.⁴

Johann Conrad Bromeis (1788–1855) war der Sohn eines Kasseler Schneidermeisters und fiel in der Schule durch sein besonderes zeichnerisches Talent auf. Von 1803 bis 1807 besuchte er die Kasseler Akademie der bildenden Künste, wo er von der Zeichenklasse zur Architektur wechselte. Einer seiner Lehrer war Oberbaudirektor Heinrich Christoph Jussow, einer der Schöpfer von Schloss Wilhelmshöhe. Infolge der französischen Okkupation im Herbst 1806 kam eine geplante Studienreise nach Italien und Frankreich nicht zustande. Im Jahr 1807 wurde Bromeis beim praktischen Bauwesen des neu entstandenen Königreichs Westphalen engagiert. Drei Jahre später wurde er zum Bauinspektor der Gebäude auf Napoleonshöhe (der umbenannten Wilhelmshöhe) ernannt, wo er unter Leitung von Jussow, nun *directeur des bâtiments de la Couronne*, an der Neuausstattung einiger Räume im Mittelbau von Schloss Napoleonshöhe beteiligt war. Obgleich er nur eine nachgeordnete Funktion innehatte, waren die westphälischen Jahre doch für seine stilistische Entwicklung entscheidend. Er lernte durch Auguste Henri Victor Grandjean de Montigny, einen Schüler von Charles Percier, den Empire-Stil kennen. Grandjean de Montigny war von König Jérôme zum *premier architecte* des Königreichs

4 Zu Kurfürst Wilhelm II. vgl. Bidlingmaier 2000 (Anm. 2), S. 93–96; Winfried Speitkamp, *Restauration als Transformation. Untersuchungen zur kurhessischen Verfassungsgeschichte 1813–1830* (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 67), Darmstadt und Marburg 1986, S. 491 und 805; Philipp Losch, „Wilhelm II., Kurfürst von Hessen (1777–1847)“, in: *Lebensbilder aus Kurhessen und Waldeck* 2, Marburg 1940, S. 415–422.

Westphalen berufen worden, um durch die bewusste Verwendung des Empire den durch die Konstituierung des Königreichs Westphalen propagierten Bruch mit der Vergangenheit auch architektonisch zu dokumentieren. Sein wichtigstes ausgeführtes Projekt war der Ständesaal im Museum Fridericianum, wobei sich Grandjean in den Dekorationen stark an Percier orientierte. Leo von Klenze wiederum, ab 1810 als zweiter Hofarchitekt in Kassel tätig, errichtete auf Napoleonshöhe ein Theater, das später von Bromeis zum Ballhaus umgebaut wurde. Im Inneren des Theaters verwendete Klenze Formelemente des Empire, die wiederum einen engen Bezug zu Percier erkennen lassen (Abb. 1). Daneben entstanden auch in Braunschweig, das 1808 kurzzeitig anstelle von Kassel als Hauptstadt des Königreichs Westphalen in der Diskussion war, zwischen 1809 und 1812 für König Jérôme durch den Architekten Peter Joseph Krahe mehrere Raumfolgen, die im Empire-Stil ausgestattet wurden. Für Bromeis wie auch für den später in Hannover wirkenden Georg Friedrich Ludwig Laves fungierten Grandjean de Montigny und Klenze als die entscheidenden Vermittler des Empire-Stils. In deren Baubüro konnten sie die einschlägigen Vorlagenwerke kennenlernen. Bei Bromeis übte vor allem der von Percier und Fontaine herausgebrachte *Recueil de décorations intérieures* einen großen Einfluss auf die Aneignung des Empire-Stils aus. Nach der Wiederherstellung des Kurfürstentums Hessen engagierte Kurprinz Wilhelm Bromeis für die Neueinrichtung und Erweiterung des Weißen Palais. Mit dem Regierungsantritt des Kurfürsten 1821 wurde er zum Hofbaumeister und wenige Monate später zum Oberhofbaumeister ernannt. Den Höhepunkt seiner Karriere erreichte er 1830, als er zum Oberbaudirektor und Chef des gesamten Bauwesens in Kurhessen avancierte. Mit der faktischen Abdankung von Kurfürst Wilhelm II. im September 1831 wurde Bromeis das Hofbauwesen entzogen und seine Tätigkeit als Oberbaudirektor auf das Staatsbauwesen beschränkt.⁵

Die Zusammenarbeit zwischen dem Kurprinzen und Bromeis lief offenbar von Beginn an reibungslos, sonst hätte ihn Wilhelm II. bei seinem Regierungsantritt 1821 wohl kaum mit der Leitung des Hofbauwesens betraut. Bromeis verstand es, „mit seltenem Geschick und bewundernswürdiger Geduld auf die oft seltsamen und launenhaften Ideen dieses baulustigen Fürsten einzugehen, wobei er seine eigenen höheren technischen Kenntnisse und Ansichten oft verleugnen mußte.“⁶ Dabei nahm der Kurfürst wesentlichen Einfluss auf die Gestaltung der

5 Zu Johann Conrad Bromeis vgl. *Johann Conrad Bromeis (1788–1855). Ein kurhessischer Architekt*, Ausst.-Kat., Staatliche Kunstsammlungen Kassel, bearbeitet von Rolf Bidlingmaier, Kassel 1988, und Bidlingmaier 2000 (Anm. 2), S. 96–99.

6 Jakob Hoffmeister, Gustav Prior, *Jacob Hoffmeisters gesammelte Nachrichten über Künstler und Kunsthandwerker in Hessen seit etwa 300 Jahren*, hg. von Gustav Prior, Hannover 1885, S. 14.

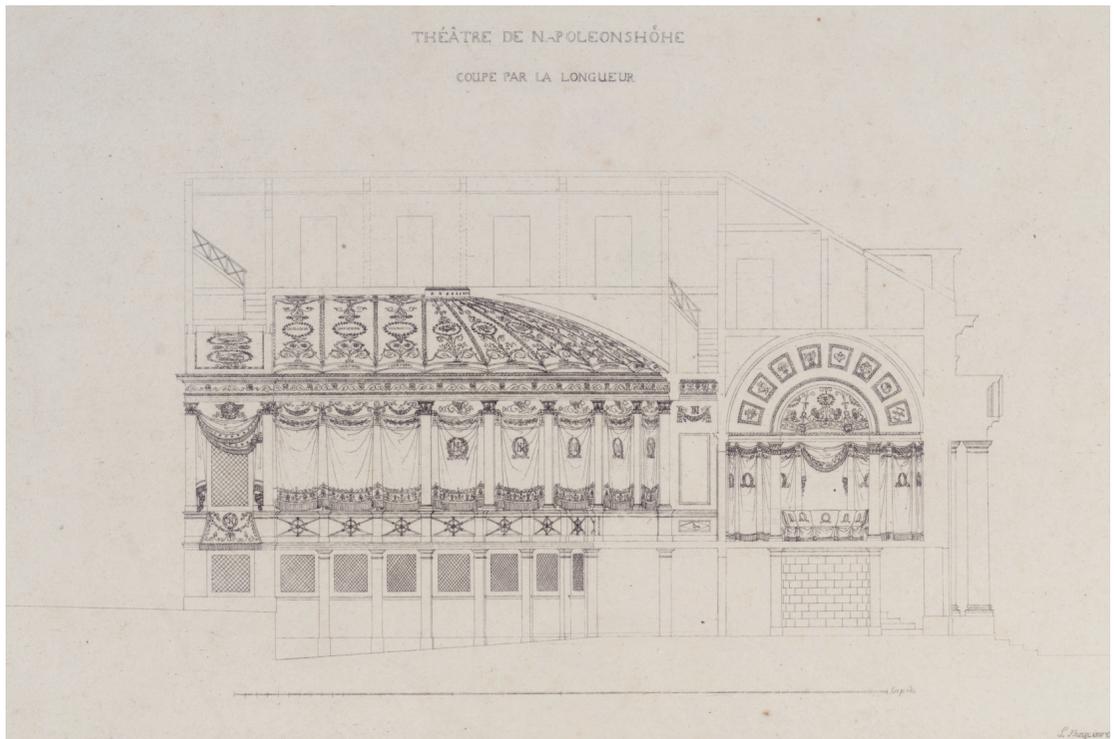


Abb. 1. Leo von Klenze, *Theater Napoleonshöhe*, Schnitt durch den Zuschauerraum und das Königsfoyer, 1812, Kupferstich, 25 x 35 cm, Kassel, Museumslandschaft Hessen Kassel, Graphische Sammlung.

Hofbauten. Bromeis musste ihm alle Entwürfe vorlegen, über die der Kurfürst dann entschied. Meist waren es mehrere Alternativentwürfe, unter denen Wilhelm II. auswählen konnte, wobei er in manche Blätter die gewünschten Änderungen handschriftlich einzeichnete. Im Jahr 1825 beschwerte er sich bei Bromeis:

„Wir jezt die schönen Zeichnungen in Bausachen nicht mehr erhalten, wie wir sie in der kurprinzlichen Zeit erhalten haben: Wir geben daher Schuld, daß [diese] jezt jungen Leuten der Hofbaudirektion mehr ueberlaßen bleiben, im Gegensatz daß unser Oberhofbaumeister sonst die Zeichnungen selbst machte. Wir empfehlen demselben wie vorher die sorgfältige Nachsicht aller Gegenstände, die Uns vorgelegt werden, indem sein geläuterter Geschmack die Wiederholungen ersparen und jeden Gegenstand besonders bey leichtern Ausführungen gerade dahin bringen wird, wo es noethig ist.“⁷

7 Staatsarchiv Marburg, Best. 300, Abt. 11, A 45, Nr. 5.

Während sich Bromeis bei den Formen stark an den Vorlagenwerken orientierte, hatte er bei der farblichen Gestaltung größere Freiheit. Durch sein feines Farbempfinden und die überraschend lebhaften Farbzusammenstellungen verlieh er den Räumen erst ihren unverwechselbaren Charakter.

Alle Neu- und Umbauten kurhessischer Schlösser unter Kurfürst Wilhelm II. sind vom Empire-Stil geprägt. Dies gilt sowohl für das Residenzpalais wie auch für Schloss Wilhelmshöhe, das Ballhaus, das Stadtschloss in Fulda oder Schloss Fasanerie in Eichenzell, wobei der Reichtum der Dekoration in den einzelnen Schlössern je nach Funktion abgestuft war. Allerdings fällt auf, dass sich die Raumdekorationen in Kurhessen im Vergleich zu Empire-Ausstattungen in anderen deutschen Staaten am stärksten an den französischen Vorbildern orientieren. Ursache dafür war sicherlich die intensive Vermittlung der französischen Vorlagenwerke in der westphälischen Zeit an die jungen Architekten im Land. Die Bandbreite der Übernahme reichte bei Bromeis von der Anregung zu eigenen Entwürfen über die Aneignung einzelner Formelemente bis zur nur gering abgeänderten Kopie der Vorlage, wobei seine Werke durchaus eigenständigen Charakter zeigen.⁸ Bromeis orientierte sich bei den Vorlagen eng an Charles Percier. Dessen zusammen mit Pierre Fontaine zwischen 1801 und 1812 herausgegebener *Recueil de décorations intérieures* war nicht nur das bedeutendste und am weitesten verbreitete Vorlagenwerk des Empire-Stils in Europa, sondern auch das Werk, das von Bromeis mit am häufigsten als Vorlage für seine Dekorationen verwendet wurde.⁹ Daneben griff er auch auf das ebenfalls von Percier und Fontaine 1798 herausgegebene Stichwerk *Palais, maisons et autres édifices modernes dessinés à Rome* zurück,¹⁰ bei Einzelornamenten auf den 1813 erschienenen *Recueil des dessins d'ornements d'architecture* von Joseph Beunat¹¹ und beim Mobiliar auf die *Collection de meubles et objets de goût* von Pierre Antoine Lebourg de la Mésangère.¹²

Wichtigstes Bauprojekt unter Kurfürst Wilhelm II. war das Residenzpalais am Friedrichsplatz in Kassel, das Residenzschloss der hessischen Kurfürsten.¹³ Es bestand aus dem Weißen und dem Roten Palais und gruppierte sich um zwei Innenhöfe. Ältester Bauteil war das Weiße Palais, ein spätbarockes Gebäude, das 1769 bis 1772 von Simon Louis du

⁸ Bidlingmaier 2000 (Anm. 2), S. 285 und 298.

⁹ Charles Percier und Pierre François Léonard Fontaine, *Recueil de décorations intérieures*, Paris 1801–1812.

¹⁰ Charles Percier und Pierre François Léonard Fontaine, *Palais, maisons et autres édifices modernes, dessinés à Rom*, Paris 1798.

¹¹ Joseph Beunat, *Recueil des dessins d'ornements d'architecture*, Paris und Saarbrücken 1813.

¹² Pierre Antoine Lebourg de la Mésangère, *Collection de meubles et d'objets de goût*, Paris 1802–1835.

¹³ Zum Residenzpalais vgl. Bidlingmaier 2000 (Anm. 2).

Ry für General von Jungkenn-Müntzer errichtet worden war. Nachdem Kurprinz Wilhelm das Gebäude bezogen hatte, ließ er die Innenräume ab 1815 durch Bromeis in den Formen des Empire-Stils neu ausstatten. Die Arbeiten konzentrierten sich zunächst auf die Beletage des Hauptgebäudes am Friedrichsplatz, wo ein Appartement für den Kurprinzen mit Vorzimmer, Salon, Wohnzimmer, Nischenzimmer, Holzkabinett, Grüner Galerie und Torkabinett eingerichtet wurde. Dabei wurde die bisherige Anlage eines Appartement double aufgegeben. Da sich der Kurprinz im Oktober 1815 von der Kurprinzessin getrennt hatte, waren für diese ohnehin keine Räume erforderlich. Die Gesellschaftsräume des Weißen Palais waren in der Beletage des Flügels an der Königsstraße vorgesehen. Allerdings zeigte sich bald, dass dort kein großer Festsaal untergebracht werden konnte. Dementsprechend legte Bromeis 1816 Entwürfe zur Erweiterung des Weißen Palais vor. Der Garten des Palais sollte mit einem zweiflügeligen Erweiterungstrakt mit Küche im Erdgeschoss sowie mit einer Galerie und dem Festsaal des Palais in der Beletage überbaut werden. Hinzu kam das um einen zweiten Hof gruppierte Stallgebäude mit Remisen. Nach der Genehmigung der Pläne durch den Kurprinzen wurde 1816 bis 1820 die Erweiterung in dieser Form ausgeführt. Gleichzeitig erfolgte der Umbau des Flügels an der Königsstraße. Es entstand mit dem Ägyptischen Zimmer, dem Coursaal, der Gelben Galerie, der Stuckgalerie und dem Tanzsaal eine Folge von Gesellschaftsräumen im Empire-Stil von erstklassiger Qualität (Abb. 2).

Das Appartement des Kurfürsten im Weißen Palais bestand aus vergleichsweise schlicht gestalteten Räumen, die im späteren Verlauf des 19. Jahrhunderts überarbeitet und teilweise umgestaltet wurden. Im Schlafzimmer mit einer Säulenstellung aus Birkenmaserholz befanden sich neben dem ehemals mit einem Baldachin versehenen kurfürstlichen Bett zwei erhalten gebliebene postamentartige Nachttische aus Birkenmaserholz. Diese wurden mit nur geringen Abweichungen von den Kasseler Schreibern nach einer Vorlage aus dem *Recueil* von Percier und Fontaine gearbeitet.¹⁴

Das Holzkabinett war ein intimer rechteckiger Raum mit zwei Fenstern, dessen Wände durch zwölf vorgestellte Säulen aus poliertem dunklen Erlenmaserholz gegliedert wurden. Die Wandflächen, Fenster- nischen und Türen waren mit goldbraunem, gemasertem Birkenholz und Einlagen in Kastanien- und Pappelholz getäfelt, von denen sich die weiß gefassten Ornamente abhoben. Ein Spiegel verlängerte die Enfilade der Räume an der Königsstraße scheinbar ins Unendliche. Zu der warmen Farbigkeit des Holzes traten mit dem Plafond und den Sitzmöbeln Rosa- und Blautöne hinzu.

¹⁴ Bidlingmaier 2000 (Anm. 2), S. 135; Percier und Fontaine (Anm. 9), 1802, Tafel 23.

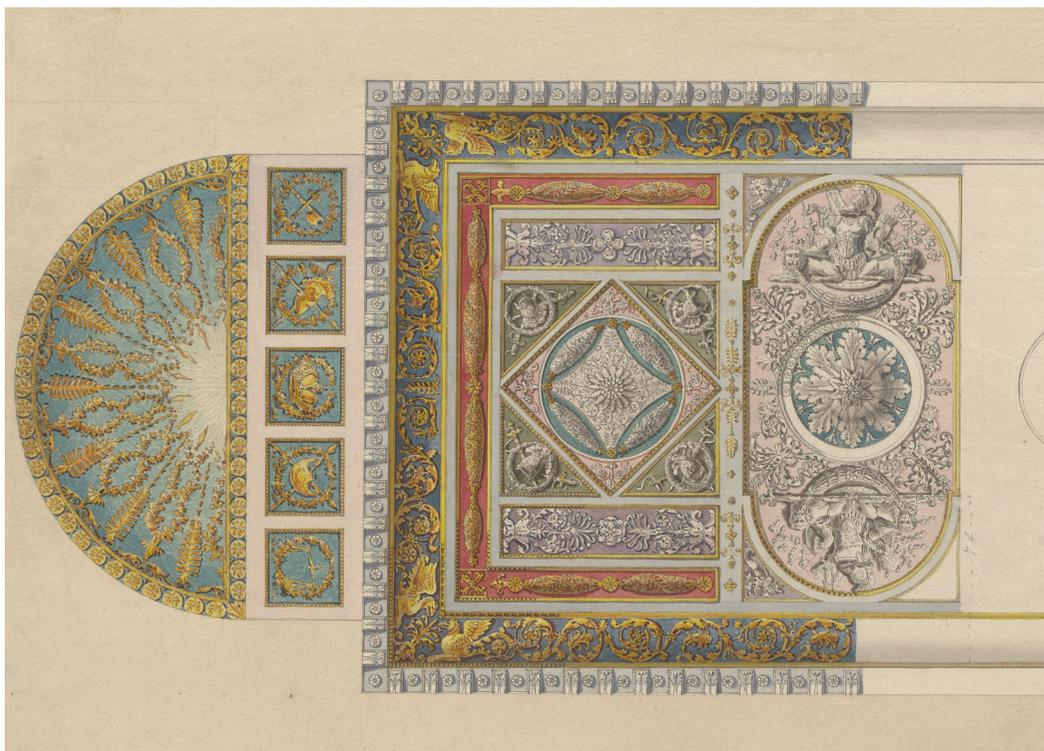


Abb. 2. Johann Conrad Bromeis, *Residenzpalais Kassel, Aufriss der Decke im Coursaal*, um 1818, farbige Federzeichnung, 30 x 60 cm, Potsdam, Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Plankammer, Residenzpalais, Mappe II

Das Ägyptische Zimmer stellte mit seiner aparten Dekoration eine im deutschen Empire singuläre Raumschöpfung dar und war ein herausragendes Zeugnis der Rezeption ägyptischer Formen in jener Zeit (Abb. 3). Das Gesellschaftszimmer bestach durch die zahlreichen Spiegel, die mit dem Schwarz des ebonisierten Holzes, dem Gold der Ornamente und dem Gelb der Wandbespannung, der Gardinen und Möbelbezüge „bei Abendbeleuchtung einen höchst überraschenden und angenehmen Anblick“ gewährten.¹⁵ Von der Raumausstattung erhalten haben sich unter anderem die vier vergoldeten Sphingen, der runde Tisch, die vier Tabourets und der Ofenschirm. Der Tisch, von dem die Entwurfszeichnung von Bromeis überliefert ist (Abb. 4), war eine Kopie nach dem *Recueil* von Percier und Fontaine (Abb. 5).¹⁶ In der Ausführung wurden die Frauenköpfe der Chimären am Tischfuß durch Sphingen ersetzt (Abb. 6).

¹⁵ Georg August Lobe, *Wanderungen durch Cassel und die Umgebung. Eine Skizze für Einheimische und Fremde*, Kassel 1837, S. 16–17.

¹⁶ Bidlingmaier 2000 (Anm. 2), S. 163; Percier und Fontaine (Anm. 9), 1802, Tafel 22.



Abb. 3. Residenzpalais Kassel, Ägyptisches Zimmer, 1910, Wünsdorf, Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege, Messbildarchiv, Inv. Nr. 1397.15



Abb. 4. Johann Conrad Bromeis, Residenzpalais Kassel, Entwurf zum Tisch im Ägyptischen Zimmer, um 1818, farbig aquarellierte Federzeichnung, 46 x 34 cm, Kassel, Museumslandschaft Hessen Kassel, Graphische Sammlung, Inv. Nr. 170

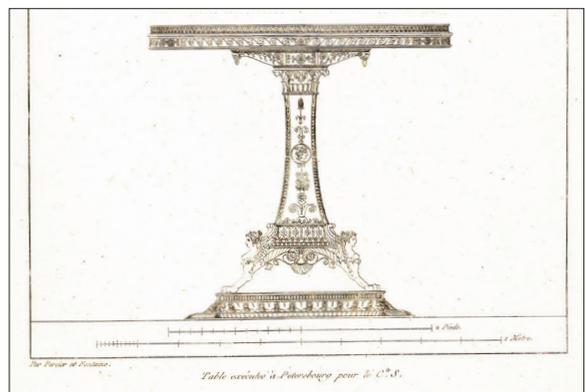


Abb. 5. Tisch, aus dem „Recueil“ von Percier und Fontaine, 1802, Tafel 21



Abb. 6. Johann Conrad Bromeis, *Residenzpalais Kassel, Ägyptisches Zimmer, Tisch*, um 1818, Birnbaum ebonisiert, Eiche und Linde, 99 x 116 cm, Kassel, Museumslandschaft Hessen Kassel, Sammlung Schlossmuseen, Inv. Nr. VSG 2.2.526

Der Coursaal besaß eine rote Wandbespannung und eine Wandverkleidung aus Mahagoni. Der reich mit Arabesken dekorierte Plafond zeigte im Kontrast dazu stark farbige Dekorationen in Blau, Gold, Rot, Grün, Rosa und Grau. Das Mobiliar bestand aus Mahagoni, roten Bezügen und reichen Vergoldungen. Auf den Coursaal folgte die Gelbe Galerie, das Oberlichtkabinett und die Stuckgalerie. Diese besaß grün und gelb marmorierte Wände, die in Kontrast zur blaugrauen Decke mit ihren weißen Stuckornamenten standen. Auch hier hatte Bromeis verschiedene Farben gegeneinandergesetzt.

Der Tanzsaal hatte im Residenzpalais die Funktion des Festsaals und stellte mit seiner glanzvollen Ausstattung das unübertroffene Meisterwerk des Kasseler Empire dar (Abb. 7). Alle Dekorationselemente bestachen durch ihre prachtvolle und hochwertige Ausführung: der Intarsienfußboden, die Säulen und Wandverkleidungen aus Stuckmarmor, die Deckenmalereien, die Spiegel und die Öfen. Diesem entsprachen auch die Lüster, die Gardinen und die Möbel. Bromeis hatte alles subtil aufeinander abgestimmt, insbesondere auch die farbliche Gestaltung. Im Tanzsaal dominierte der festliche Farbakord Blau-Gold. Das intensive Blau der Säulen- und Pilasterschäfte, der Frieszone im Gebälk, der Gardinen und Möbelbezüge sowie der blaue Grundton der Decke kontrastierten mit dem Gelb des Stuckmarmors an den Wänden, den bronzefarbenen Verzierungen an der Decke und vor



Abb. 7. Residenzpalais Kassel, Tanzsaal, 1932, Wünsdorf, Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege, Messbildarchiv, Inv. Nr. 5719.4

allem mit den reichen Vergoldungen an den Kapitellen und Basen, am Gebälk, an den Spiegeln, Kronleuchtern, Öfen und Möbeln. Hinzu kamen die weißen, Stuck nachahmenden Verzierungen an der Flachtonne und das Farbenspiel des reichen Intarsienfußbodens. Einen guten Eindruck von der Farbigkeit des Raumes vermittelt ein von Bromeis gefertigter Aufriss der westlichen Querwand des Tanzsaales (Abb. 8). Auch in diesem Raum lassen sich zahlreiche Übernahmen von Dekorationsdetails aus dem *Recueil* von Percier und Fontaine wie auch aus jenem von Beunat nachweisen. Dies betrifft unter anderem die gemalten Deckenverzierungen in Form von Musikinstrumenten, die aus dem *Recueil* von Beunat entnommen sind und später auch am Segmentbogen der Orchesterloge im Ballhaus auf Wilhelmshöhe Verwendung finden sollten.¹⁷ Die markanteste Übernahme aus Perciers und Fontaines *Recueil* stellte der Rahmen des großen Spiegels an der Rückwand dar, bei dem die beiden seitlichen Ornamentfelder auf die Umrahmung des bei Percier abgebildeten Boudoirs zurückgehen. Infolge der geringeren Höhe konnten nicht alle Formteile der Vorlage verwendet werden.¹⁸

17 Ebd., S. 193 und 196; Beunat (Anm. 11), Tafel 6.

18 Ebd., S. 200; Percier und Fontaine (Anm. 9), 1812, Tafel 60.

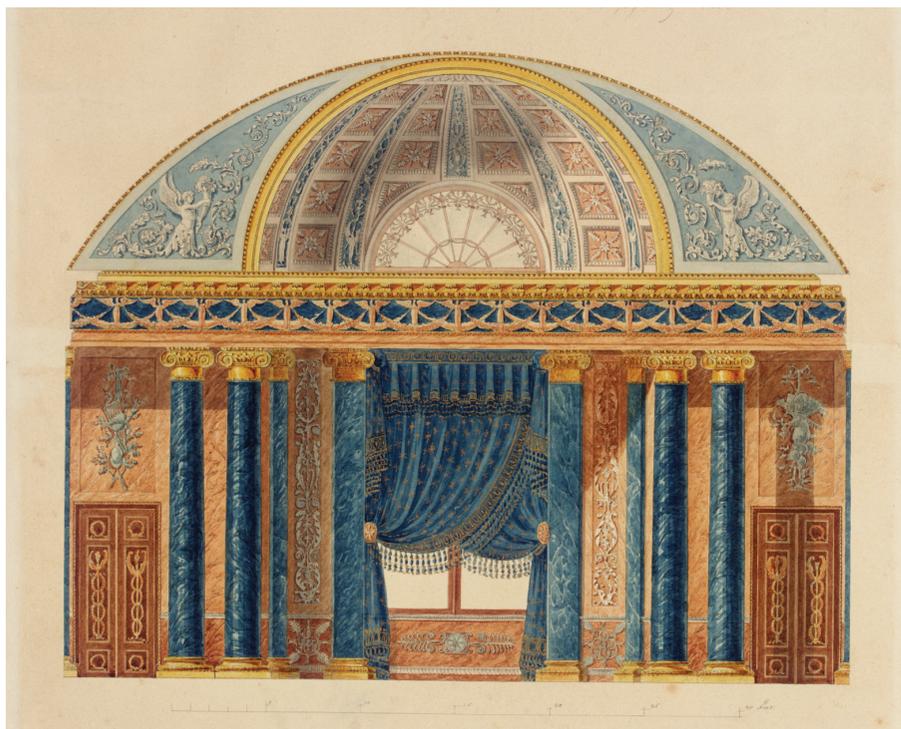


Abb. 8. Johann Conrad Bromeis, *Residenzpalais Kassel, Aufriss der westlichen Querwand im Tanzsaal*, um 1819, farbig aquarellierte Federzeichnung, 48 x 40 cm, Kassel, Museumslandschaft Hessen Kassel, Graphische Sammlung, Inv. Nr.VSG 1.3.836

Mit dem Regierungsantritt Kurfürst Wilhelms II. im Jahr 1821 war ein Paradigmenwechsel im Schlossbau im Kurfürstentum Hessen verbunden. Der Kurfürst ließ den von seinem Vater, Kurfürst Wilhelm I., seit 1816 betriebenen Bau der Chattenburg umgehend einstellen. Die monumentale Anlage in barocker Manier hatte einen Ersatz für das in der westphälischen Zeit abgebrannte Landgrafenschloss bilden sollen. Stattdessen adaptierte Wilhelm II. nun das Weiße Palais zum neuen Residenzschloss. Der Bau des Residenzpalais dokumentiert die Verbürgerlichung der Monarchie im 19. Jahrhundert. Der Kurfürst residierte nicht mehr abgeschirmt und auf Distanz bedacht im architektonisch die Stadt dominierenden Residenzschloss, sondern wohnte im Residenzpalais in der Stadt unter seinen Bürgern.¹⁹ Nun genügte die in kurprinzlicher Zeit errichtete Erweiterung nicht mehr, denn es fehlten die notwendigen Zeremonialräume. Nach Entwürfen von Bromeis

¹⁹ Ebd., S. 301.

wurde 1821 bis 1830 das Rote Palais errichtet. Dieses enthielt im Innern die kurhessischen Zeremonialräume, bestehend aus Vestibül, Treppenhaus, Aufwartungszimmer, Kleiner Galerie, Blauer Saal, Grüner Saal und Thronsaal. Im rückwärtigen Teil des Gebäudes kamen noch der Pariser Saal und die Speisegalerie hinzu. Die eleganten Raumdekorationen im Empire-Stil überraschten durch ihre lebhaftige Farbigkeit und die hohe Qualität der Ausführung.

Auf das fünfschiffige Vestibül folgte das siebenachsige, tonnengewölbte Treppenhaus mit gelben Stuckmarmorsäulen und Wandverkleidungen aus grünem Stuckmarmor. Die einläufige Treppe führte zum Eingangportal in die Zeremonialräume, das durch zwei ionische Doppelsäulen und eine große Lünette markiert wurde. Im Entwurf hatte Bromeis für das Bogenfeld der Lünette zwei Genien vorgesehen, die mit ihren Händen einen Lorbeerkranz mit dem kurfürstlichen Monogramm und eine Krone hielten. Dieses nicht ausgeführte Motiv entsprach exakt der im *Recueil* abgebildeten Lünette im Venusaal der Tuileries, wobei lediglich das „N“ durch ein „W“ ersetzt worden war.²⁰

Die Zeremonialräume setzten sich mit dem grünlich marmorierten Aufwartungszimmer und der mit rosafarbenem Stuckmarmor bekleideten Kleinen Galerie fort, an die der Blaue Saal anschloss. Die Wandbespannung aus golddurchwirktem tiefblauen Seidendamast stand im Kontrast zu rosafarbenen Pilastern, grauen Stuckmarmorflächen und weißen Stuckgesimsen. Die Decke zierte in Erinnerung an die ursprünglich geplante Rotunde eine Scheinkuppel mit Kassetten in den Farben Bronze und Hellblau. Den die Scheinkuppel umgebenden Fries mit den Tierkreiszeichen entnahm Bromeis wiederum aus dem *Recueil*. Er zierte auch das Mittelfeld der Decke des Gardesaales in den Tuileries.²¹

Auf den Blauen Saal folgte der Grüne Saal. Auch dieser besaß wie die beiden vorhergehenden Räume einen Intarsienparkettfußboden. Pilaster aus gelbem Stuckmarmor mit grauen Rücklagen unterteilten die mit golddurchwirktem grünen Seidendamast bespannten Wände. Das darüber liegende Konsolgesims besaß reiche Malereien mit Schwänen, Vasen und Arabesken. Die Flachdecke war mit bronzefarbenen Arabesken und Rosetten geschmückt. Erhalten geblieben sind die Stühle, von denen die Armstühle aus Mahagoni reiche Bronzebeschläge und an den Armlehnen vergoldete Delphine zeigen. Die Originalbezüge aus grünem Seidendamast entsprechen der Wandbespannung des Saales. Die Stühle wurden von Kasseler Schreibern gefertigt, die damals auf einem außerordentlich hohen Niveau Empire-Möbel produzierten. Die Fertigkeit hierzu hatten sie sich in der westphälischen Zeit angeeignet.

20 Ebd., S. 206; Percier und Fontaine (Anm. 9), 1812, Tafel 69.

21 Ebd., S. 223; Percier und Fontaine (Anm. 9), 1805, Tafel 45.

Der Thronsaal bildete als Ort der Legitimation des hessischen Kurstaates und als zentraler Raum des höfischen Zeremoniells den Höhepunkt in der Abfolge der Staatsräume (Abb. 9). Aufgrund dieser besonderen Bedeutung besaß er von den Zeremonialräumen die reichste Dekoration in dem für Thronsäle schon fast klassischen Farbkord Rot, Weiß und Gold. Der Boden war mit einem außerordentlich reichen, mit Sternen dekorierten Intarsienparkett verziert. An den Wänden standen mächtige korinthische Doppelpilaster mit vergoldeten Kapitellen, die



Abb. 9. Residenzpalais Kassel, Thronsaal, 1910, Wünsdorf, Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege, Messbildarchiv, Inv. Nr. 1397.9

an den Schäften mit gewundenen vergoldeten Lorbeer- und Eichenblattzweigen geschmückt waren. Besonders reiche Dekorationen zeigten das Gebälk und die hellblau und lachsfarben bemalte Flachdecke. Das vergoldete Monogramm des Kurfürsten – WK II mit Krone – war an den Türflügeln und an der Decke angebracht. Das Herzstück des Mobiliars bildete der Thron mit dem kurhessischen Wappen und dem erhalten gebliebenen Thronsessel. Der Thronsaal zeigte von allen Räumen im

Roten Palais am deutlichsten den Einfluss des *Recueil* von Percier und Fontaine. Dies betrifft zum einen die Flachdecke, die in ihrer Felderung eine nur geringfügig veränderte Kopie der Decke im Schlafzimmer Napoleons in den Tuileries war. Auch das Mittelfeld, bei dem lediglich das „N“ durch „WK II“ ersetzt wurde, und die rechtwinkligen Felder mit Arabesken entsprachen genau der Vorlage (Abb. 10).²² Von dem im *Recueil* abgebildeten Thron Napoleons in den Tuileries übernahm Bromeis die aus Lorbeer- und Eichenzweigen gebildeten spitzovalen Felder an den Wänden. Diese fanden sich im Thronsaal des Residenzpalais an den Schäften der Pilaster wieder. Als Vorbild für den kurhessischen Thronessel mit seiner medaillonartigen Rückenlehne diente sowohl der Thron Napoleons wie auch jener Jérômes im Ständehaus in Kassel (Abb. 11).²³



Abb. 10. Decke des Schlafzimmers Napoleons in den Tuileries in Paris, aus dem „Recueil“ von Percier und Fontaine, 1805, Tafel 53

²² Ebd., S. 248; Percier und Fontaine (Anm. 9), 1805, Tafel 53.

²³ Ebd., S. 253; Percier und Fontaine (Anm. 9), 1805, Tafel 48; Auguste Henri Victor Grandjean de Montigny, *Plan, coupe, élévation et details de la restauration du Palais des États et de sa nouvelle salle à Cassel*, Kassel 1810, Tafel 8.



Abb. 11. Johann Conrad Bromeis, Residenzpalais Kassel, Thronsessel, 1829/30, Buche, Mahagoni und Linde, 100 x 157 x 65 cm, Kassel, Museumslandschaft Hessen Kassel, Schloss Wilhelmshöhe, Inv. Nr. VSG 2.1.1847

Schloss und Park Wilhelmshöhe bildeten einen weiteren Schwerpunkt in der Bautätigkeit unter Kurfürst Wilhelm II. In Schloss Wilhelmshöhe, das die Funktion einer Sommerresidenz hatte, erfolgte unter Leitung von Oberhofbaumeister Bromeis in den Jahren 1822/23 die Neuausstattung des Corps de Logis, wobei die meisten Räume und Säle neu dekoriert wurden.²⁴ Leider sind auch diese Raumausstattungen bis auf das Mobiliar dem Zweiten Weltkrieg zum Opfer gefallen. Zentraler Raum in der Beletage war der Hortensiansaal, an den sich auf beiden Seiten je ein Appartement anschloss. Sämtliche Räume der Appartements waren nach demselben Prinzip dekoriert: eine gefelderte Lambris, darüber eine stark farbige Wandbespannung, ein reich profiliertes Deckengesims und eine bunt bemalte Flachdecke. Eine reichere Dekoration wies der mit einem Tonnengewölbe versehene Hortensiansaal auf. Als Festsaal besaß er eine architektonische Gliederung mit korinthischen Pilastern und üppigen Dekorationsmalereien an den Türen, an den Fensternischen, am Gebälk und am Tonnengewölbe.

Dass Bromeis auch hier auf Percier und Fontaine zurückgriff,

²⁴ Zum Umbau von Schloss Wilhelmshöhe vgl. *Die Bau- und Kunstdenkmäler des Regierungsbezirks Cassel*, bearbeitet von Alois Holtmeyer, Band 4, Cassel-Land, Marburg 1910, S. 315–364 und Tafel 142–157; Karl Paetow, *Klassizismus und Romantik auf Wilhelmshöhe*, Kassel 1929; Hans Huth, *Schloss Wilhelmshöhe*, Amtlicher Führer, Berlin 1937.

belegt ein Entwurf für die östliche Wand des Treppenhauses, der in dieser Form ausgeführt wurde. Die beiden Wandfelder links und rechts der Tür zeigen Allegorien des Herbstes und des Winters (Abb. 12).²⁵ Die Vorlagen hierzu finden sich im *Recueil* als „Peintures exécutées dans les panneaux de la chambre de Cit[oyen] V.“ (Abb. 13).²⁶ Wie weit der *Recueil* als Vorlagenwerk in Deutschland verbreitet war, belegt die Verwendung desselben Motivs anderthalb Jahrzehnte zuvor in Schloss Werneck, der Sommerresidenz des Großherzogs von Würzburg. Hier finden sich die vier Jahreszeiten in den Wandfeldern des Himmelsaales.²⁷

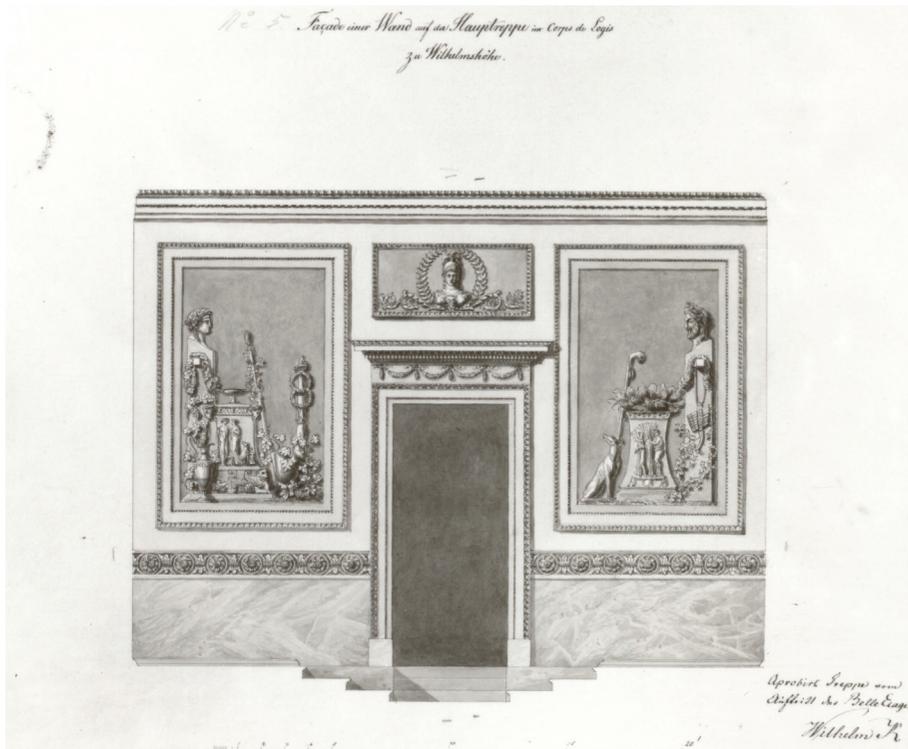


Abb. 12. Johann Conrad Bromeis, Schloss Wilhelmshöhe, Aufriss der nördlichen Querwand des Treppenhauses im Mittelbau, 1823, farbig aquarellierte Federzeichnung, 62 x 41 cm, Potsdam, Stiftung preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Plankammer, Wilhelmshöhe, Mappe IX, Inv. Nr. 19845

Auf Wilhelmshöhe wurden unter Kurfürst Wilhelm II. noch eine Reihe weiterer Räume im Empire-Stil eingerichtet, so das Badezimmer im

²⁵ Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Potsdam, Plankammer, Wilhelmshöhe, Mappe IX, Inv.-Nr. 19845.

²⁶ Perier und Fontaine (Anm. 9), 1801, Tafel 13, 16 und 17.

²⁷ Rolf Bidlingmaier, „Klassizistische Dekorationsmalereien in den Toskanazimmern der Würzburger Residenz und in Schloß Werneck“, in: *Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst* 51 (1999), S. 167–171.

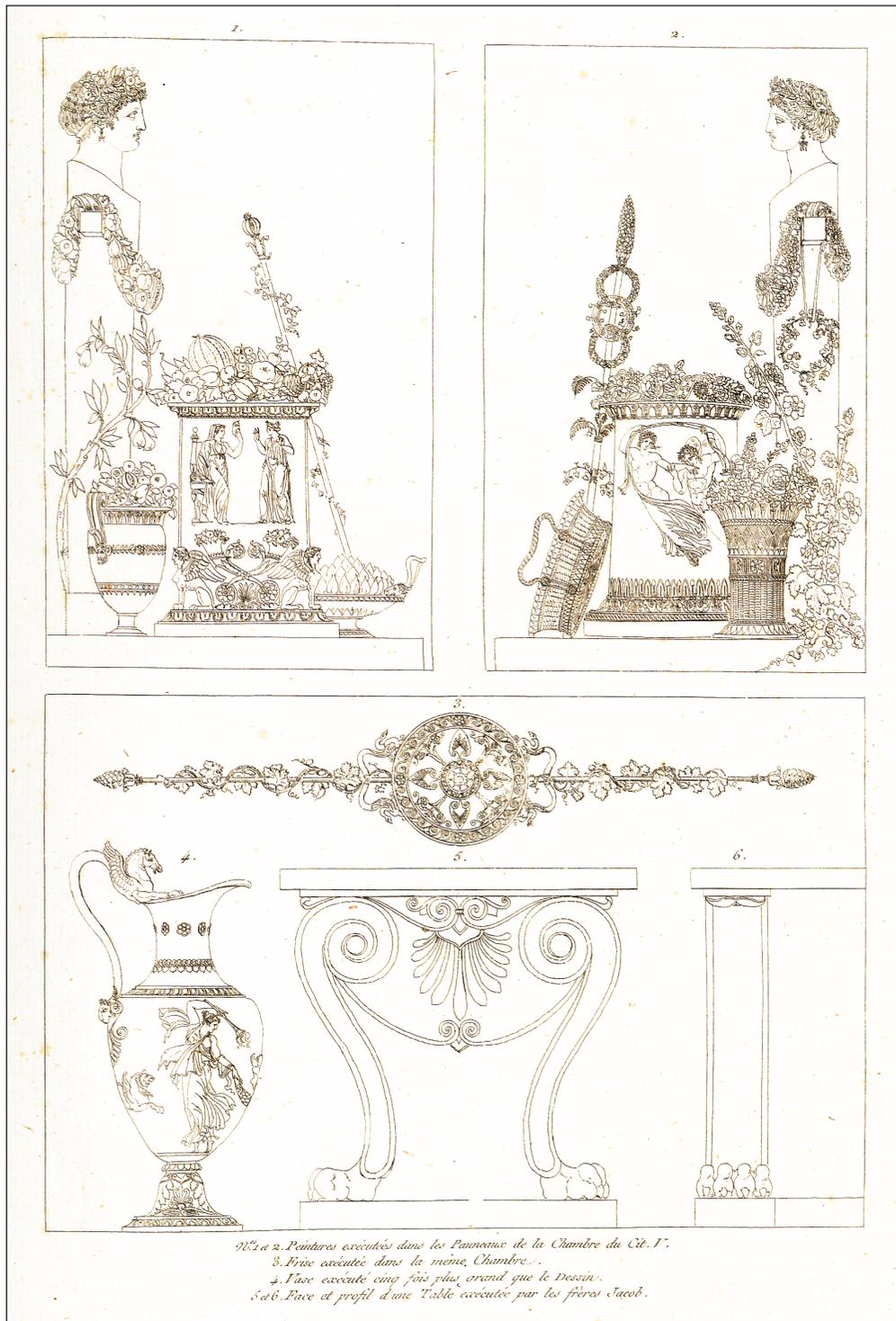


Abb. 13. Wandfelder im Schlafzimmer des Bürgers V in Paris, aus dem „Recueil“ von Percier und Fontaine, 1801, Tafel 16

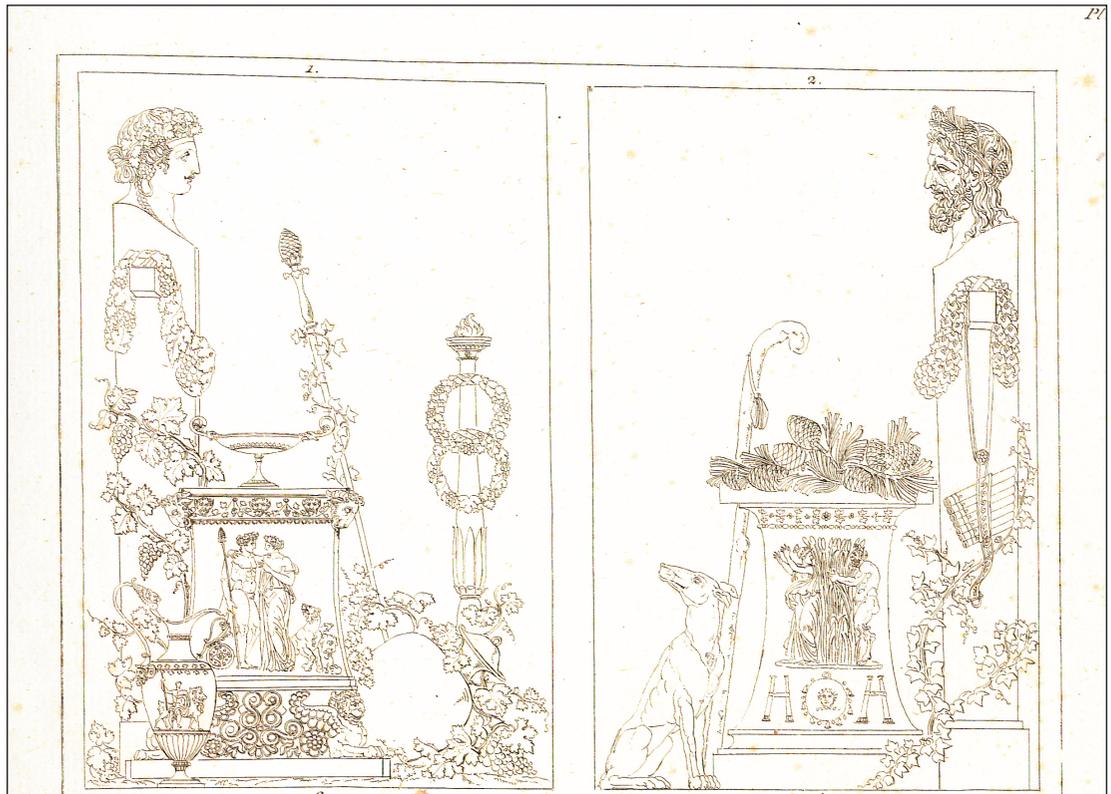


Abb. 13. Wandfelder im Schlafzimmer des Bürgers V. in Paris, aus dem „Recueil“ von Percier und Fontaine, 1801, Tafel 17.1 und 2

Weißensteinflügel, die Grüne Galerie und der Tanzsaal im Ballhaus. Das Ballhaus entstand 1828 durch den Umbau des von Klenze in der westphälischen Zeit errichteten Theaters.²⁸ Der Tanzsaal ist der einzige erhalten gebliebene, von Bromeis ausgestattete Festsaal, der in der Qualität den verlorenen Räumen im Residenzpalais nahekommt (Abb. 14). Insbesondere können in diesem festlich-heiteren Raum das feine Farbempfinden und die überraschend lebhaften Farbzusammenstellungen von Bromeis noch nachvollzogen werden. So reichen die subtilen Abtönungen der gelben Grundfarbe des Raumes von einem hellen Zitronengelb bis zu einem dunkelgelben Chamois-Ton. Die Wände des Raumes werden von weißen korinthischen Dreiviertelsäulen

²⁸ Rolf Bidlingmaier, *Die Bauten von Johann Conrad Bromeis im Schlosspark Wilhelmshöhe* (Edition der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten 19), Regensburg 2003, S. 8–34; Michael Eissenhauer (Hg.), *Vom Theaterbau zum Tanzsaal. Die Geschichte des Ballhauses am Schloss Wilhelmshöhe*, Kassel 2004.



Abb. 14. Frank Mihm, *Ballhaus Wilhelmshöhe, Tänzsaal*, 2002, Kassel, Museumslandschaft Hessen Kassel, Fotoarchiv, Neg.Nr.MA10436

gegliedert, die das mächtige Gebälk tragen. Reiche Dekorationsmalereien von Carl Greineisen und Peter Osterhof schmücken die Wandfelder, den Fries und die mit Kassetten dekorierte Flachtonne. Höhepunkt der Dekoration bildet der mit exotischen Vögeln, Arabesken und Vasen verzierte farbenprächtige Papageienfries. Hier tummeln sich leuchtend rote Papageien neben flügelschlagenden Kakadus und eleganten Goldfasanen. Die Vorlage zum Papageienfries stammt wiederum aus Paris. Sie findet sich auch im *Nouveau Recueil de décorations intérieures* von Aimé Chenavard, der allerdings erst 1835, mehrere Jahre nach Vollendung des Papageienfrieses, publiziert wurde.²⁹ Gleichwohl kann kein Zweifel bestehen, dass das Motiv aus Paris nach Kassel kam und nicht umgekehrt – allerdings bleibt noch zu klären, in Gestalt welcher Vorlage.

Unter Kurfürst Wilhelm II. wurden innerhalb von einem Jahrzehnt jedoch nicht nur das Residenzpalais erbaut und die Sommerresidenz Wilhelmshöhe auf den neuesten Stand gebracht, sondern auch die restlichen kurfürstlichen Schlösser modernisiert und im Empire-Geschmack neu ausgestattet. Dies betrifft zum einen das Stadtschloss in

²⁹ Aimé Chenavard, *Nouveau Recueil de décorations intérieures*, Paris 1835–1839, Tafel 5.

Fulda, ehemals Residenz der dortigen Fürststäbte, und deren Sommersitz Schloss Fasanerie. Im Schloss Fulda entstanden 1825 bis 1828 im linken Flügel mehrere Raumfolgen, zu denen das Rote Zimmer und der Stuckmarmorsaal zählen.³⁰ Schloss Fasanerie wurde in den Jahren 1825 bis 1827 einer umfassenden Modernisierung unterzogen.³¹ In Beberbeck entstand 1827 bis 1831 ein neuer Gestüthof mit dem schlossartigen Fürstenhaus, dessen Ausstattung im Innern aufgrund der Ereignisse von 1830 jedoch unvollendet blieb. Der Kuppelsaal gelangte in etwas vereinfachter Form zur Ausführung.³² In Hofgeismar wurde das von Simon Louis du Ry errichtete frühklassizistische Schloßchen Schönburg im Innern neu ausgestattet. Schließlich ist noch Schloss Philippsruhe bei Hanau zu nennen, in dem sich von den neu ausgestatteten Räumen aus der Zeit von Kurfürst Wilhelm II. der Weiße Saal erhalten hat.³³

Wie an den verschiedenen Bauprojekten erkennbar, orientierte sich Oberhofbaumeister Bromeis bei der Gestaltung der Innenräume stark an Vorlagen von Charles Percier, dem Schöpfer des Empire-Stils. Auch bei einem Vergleich des Zeichenstils der beiden Meister wird eine enge Verwandtschaft erkennbar, so bei der Gegenüberstellung von Entwürfen von Percier für den Thron im Palais in Saint-Cloud (Abb. 16) und von Bromeis für den Ofenschirm im Coursaal des Kasseler Residenzpalais (Abb. 15).³⁴ Bromeis fertigte wie Percier exakt gezeichnete, subtil kolorierte Entwürfe von besonderer Qualität an. Diese Art des Zeichnens hatte ihm möglicherweise der *premier architecte* Jérômes, Grandjean de Montigny, vermittelt.

Wie sehr Percier Vorbild für Bromeis war, belegt auch ein Schreiben, mit dem sich der Oberhofbaumeister im Juli 1825 direkt an Charles Percier wandte und um die Nennung von ein bis zwei guten Dekorationsmalern für das Residenzpalais bat:

„Monsieur! Chargé comme *premier architecte* à la cour de Son Altesse Electorale de Hesse, de la construction de plusieurs édifices, j’ai fait exécuter souvent des ornemens dans le bon gout et

30 Werner Kirchhoff, Gregor Stasch, *Residenz Fulda* (Westermanns Monatshefte), Braunschweig 1990, S. 63–71; Gregor Karl Stasch, *Schloss und Orangerie in Fulda*, Königstein 1980, S. 50–53.

31 Meinolf Siemer und Kornelia Wagner, *Museum Schloß Fasanerie bei Fulda* (Westermanns Monatshefte), Braunschweig 1988, S. 50–62.

32 Rolf Bidlingmaier, „Das Gestüt Beberbeck“, in: *Jahrbuch Landkreis Kassel* 1991, Kassel 1991, S. 40–46.

33 Klaus Hoffmann, *Die Schloss- und Parkanlagen von Philippsruhe im 19. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung der beiden Umgestaltungsphasen von 1826–1829 und 1875–1880* (Hanauer Geschichtsblätter 32), Hanau 1994, S. 115–176.

34 Christophe Huchet de Quénetain, *Les styles Consulat et Empire*, Paris 2005, S. 107; Bidlingmaier 2000 (Anm. 2), S. 173.

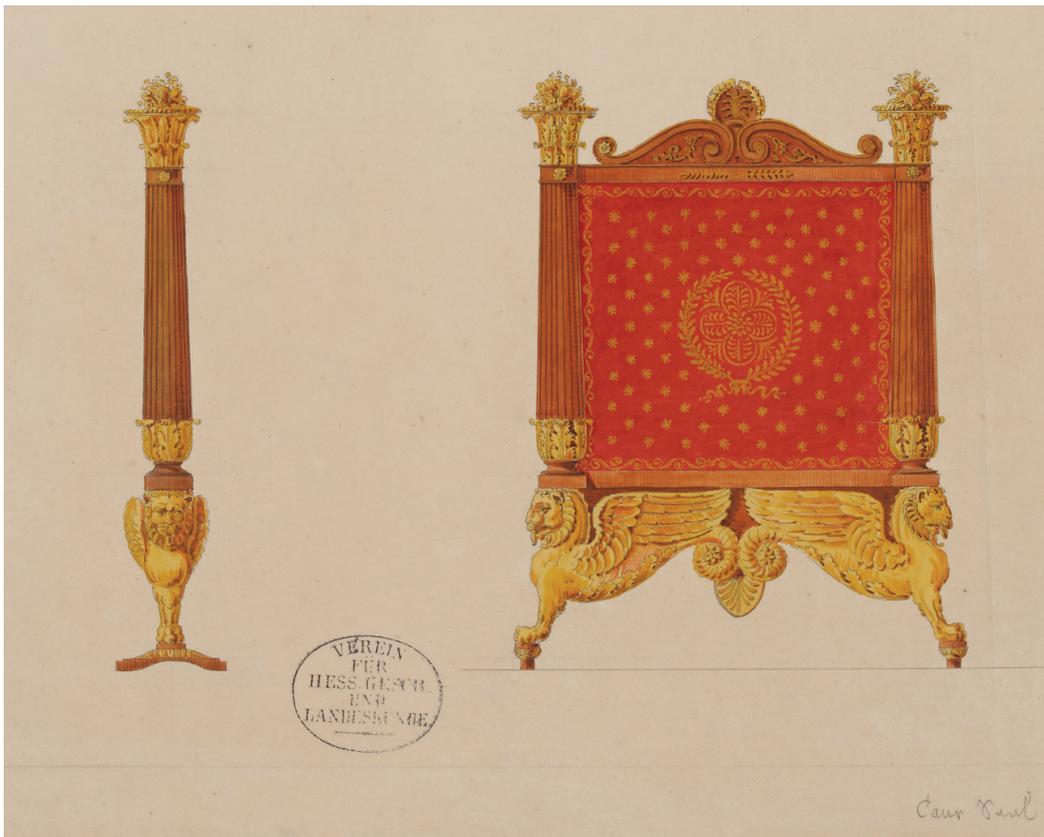


Abb. 15. Johann Conrad Bromeis, *Residenzpalais Kassel, Entwurf zum Ofenschirm im Coursaal*, um 1818, farbig aquarellierte Federzeichnung, 24 x 39 cm, Kassel, Museumslandschaft Hessen Kassel, Graphische Sammlung, Inv. Nr. 12787

le beau style de Vos compositions. Mais les peintres d'ici n'y ayant pas parfaitement contenté mon attente, je désirerais avoir dans le Palais de Résidence de S[on] A[ltesse] E[lectorale] plusieurs plafonds et boiseries peints par des sujets, qui ont fait leurs études ainsi que de beaux traveaux sous Vos ordres. Je prends donc la liberté de Vous prier, Monsieur, de vouloir bien m'indiquer un ou deux peintres décorateurs de talent qui pourraient se charger des dits ouvrages. En Vous offrant chaque service réciproque qui pourrait Vous être agréable, j'ai l'honneur d'être avec la plus parfaite considération Monsieur Votre très humble et très obéissant serviteur Bromeis.³⁵

Jedoch scheint Bromeis auf dieses Schreiben keine Antwort erhalten zu haben, da sich Percier bereits 1814 in das Privatleben zurückgezogen

35 Staatsarchiv Marburg, Best. 7 b 1, Nr. 166.



Abb. 16. Charles Percier, Schloss Saint-Cloud,
Entwurf zum Thronessel, 1804, Privatbesitz

hatte. Unter den Dekorationsmalern im Residenzpalais lassen sich keine Künstler aus Frankreich nachweisen.

Es fällt auf, wie stark das Empire in Kurhessen von französischen Vorbildern abhängig ist. Ohne die französische Herrschaft wäre dies sicherlich nicht in diesem Maß denkbar. Während des westphälischen Intermezzos hatten die Künstler und Kunsthandwerker Gelegenheit, den Empire-Stil intensiv zu studieren und sich anzueignen.

Durch die Verwendung des Empire-Stils entstand eine stilistische Kontinuität zwischen dem Königreich Westphalen und Kurhessen. Diese Entwicklung steht im Gegensatz zum Anspruch der westphälischen Herrschaft, wo mit der bewussten Verwendung des Empire-Stils der Bruch mit der vorangegangenen Herrschaft auch architektonisch dokumentiert werden sollte. Allerdings kann daraus keine politische Kontinuität zwischen dem Königreich Westphalen und dem Kurfürstentum Hessen abgeleitet werden. Die aus westphälischer Zeit stammenden Bauten wurden unter Kurfürst Wilhelm II. ganz bewusst beseitigt oder

umgenutzt. Dies gilt sowohl für den Ständesaal, an dessen Stelle 1828 der Einbau eines Treppenhauses erfolgte, wie auch für das im selben Jahr zum Ballhaus umgebaute Theater auf Wilhelmshöhe.

Der Empire-Stil war parallel zur napoleonischen Herrschaft durch Percier und Fontaine in Paris entstanden. Napoleon nutzte den neuen Stil für die Selbstdarstellung seiner Herrschaft nach außen. Bei der Errichtung des Königreichs Westphalen war der Empire-Stil etwas Neues, Modernes. Durch den *Recueil de décorations intérieures* hatte sich das Empire schon bald über ganz Europa verbreitet. Das Kaiserreich Napoleons war in kurhessischer Zeit längst Geschichte. Der Empire-Stil hingegen fand weiterhin Verwendung. Er war zu diesem Zeitpunkt zu etwas Konventionellem geworden, hatte sich zum Staatsstil, zu einer Art Corporate Design der modernen, zu Beginn des 19. Jahrhunderts entstandenen konstitutionellen Monarchien in Europa entwickelt. Diese machten sich in der Zeit der Restauration den von Napoleon geschaffenen Staatsstil zur Ausstattung ihrer Zeremonialräume zunutze, nun allerdings unter umgekehrten politischen Vorzeichen. Vor allem durch seine stark farbigen Innendekorationen und die strengen Formen war er hierfür besonders geeignet, da diese, verstärkt durch meist üppige Vergoldungen, den Räumen die gewünschte Feierlichkeit verliehen. Der *style Empire* diente nun der visuellen Legitimation der Herrschaft der Fürsten.